

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1926**

(18.4.1926) Die Reichsgesundheitswoche in Baden

Vom 18.-24. April 1926

Vom 18.-24. April 1926

# Die Reichsgesundheitswoche in Baden

Rätselrachen

Wans Thoma



Veranstaltet von der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene

## Aber die Notwendigkeit der gesundheitlichen Belehrung und Erziehung in der Schule.

Von Oberst Rat Prof. Dr. Ullenkamp, Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Freiburg i. B.

Ueber die Notwendigkeit, mit der Belehrung des Volkes in Fragen der Volksgesundheit bereits in der Schule anzufangen, herrscht heute wohl kein Zweifel mehr. Und doch sind wir in dieser Hinsicht in den letzten Jahren kaum einen Schritt weiter gekommen.

Täglich können wir die Beobachtung machen, daß auch in sog. gebildeten Kreisen über die wichtigsten Fragen der Gesundheitspflege Ansichten verbreitet sind, die man nicht für möglich halten sollte. Die Folgen dieser Unkenntnis liegen klar vor Augen. Wieviel Unheil könnte verhütet werden, wenn die Unwissenheit auf gesundheitlichem Gebiet nicht so verbreitet wäre! Zahlreiche Menschen werden dauernd arbeitsunfähig und zu Krüppeln oder gehen gar an Krankheiten zugrunde, weil sie den Arzt gar nicht oder zu spät heranziehen! Wie viele fallen aus Unwissenheit in die Hände der Karpfischer! Aufnahmen unseiner Volksermächtigsten gehen durch die Behandlung, Verlosung, Arbeitsunfähigkeit und Sichtung von Kranken jährlich verloren, die durch Kenntnis hygienischer Maßnahmen und vordringende Behandlung dem Staat erspart werden könnten. Der Staat muß daher das größte Interesse daran haben, solche Kenntnisse zu verbreiten, denn auf dem gesundheitlichen Gebiete des einzelnen beruht die Gesundheit der Gesamtheit des Volkes; und die Sorge für die Gesundheit ist bekanntlich die beste Kapitalanlage eines Volkes. Will sich das deutsche Volk aus seinem Elend und seiner Not wieder emporklimmen, so ist insbesondere die Gesundheitspflege der jüngeren Generation, die Erziehung eines auf Weisheit und Körperge sunden widerstandsfähigen Geschlechts unsere höchste und heiligste Pflicht. Denn die Jugend ist unsere Zukunft! Mehr denn je ist daher die Kenntnis des Körpers und der ihm drohenden Gefahren und ihre Verhütung ein unbedingtes Erfordernis. Die Grundzüge der Gesundheitspflege müssen einen Teil der bürgerlichen Erziehung bilden, sie müssen Gemeingut des Volkes werden, denn die Kenntnis hygienischer Lehren und Erklärungen schützt am besten gegen Krankheit. Der einzige Weg, der hier zum Ziele führt, ist die Belehrung in der Schule.

Streitig ist nur die Form, in der diese Belehrung stattfinden soll: soll der Lehrer oder der Arzt diesen Unterricht erteilen?

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus dem Ziel, das wir diesem Unterricht setzen, und das Ziel lautet: Es soll unserer Jugend eine gesundheitsmäßige Lebensführung in Fleisch und Blut übergeben; die Hygiene soll ihr nicht mehr etwas Besonderes sein, sondern etwas Selbstverständliches werden, so selbstverständlich, wie es der gesunde Menschenverstand ohne weiteres verlangt.

Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es nicht, die Kinder in einer Sonderkunde mit hygienischen Fragen bekannt zu machen. Im Gegenteil, eine Sonderkunde würde dem Bestreben, den Kindern die innige Verknüpfung unserer gesamten Lebens mit hygienischen Fragen vor Augen zu führen, entgegenstehen, und so liegt es durchaus nicht in unserer Absicht, für die Einführung einer Sonderkunde in Hygiene einzutreten. Vielmehr soll der gesamte Unterricht zur hygienischen Belehrung herangezogen werden. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit müssen die Kinder auf die Bedeutung der Hygiene hingewiesen werden. Die allgemeinen hygienischen Grundzüge der Körperpflege (Reinlichkeit, Händewaschen, nicht auf den Boden spul-

ohne jede biologische Vorbildung abgehalten werden darf, daß den Kindern Kenntnisse vermittelt werden, die der Lehrer aus irgendeinem Biologiebuche schöpft. Biologie sowie Staats- und Bürgerkunde müssen als Fach anerkannt werden, gleichberechtigt z. B. den alten und neuen Sprachen und Mathematik. Neben diesen Fachlehrern muß aber auch jeder andere Unterrichtslehrer über ein bestimmtes Minimum an hygienischen Kenntnissen verfügen, damit er das belehrende Material, das ihm sein Fach in Fragen der Volksgesundheit bietet, auch auswerten kann. Wenn wir die Forderung nach einer solchen hygienischen Ausbildung der Lehrerschaft erheben, so sind wir uns freilich darüber klar, daß eine solche Ausbildung immer nur eine mehr oder weniger allgemeine sein kann. In jeder

## Rinderturnen.

Von Prof. Dr. von Baeser, Direktor der orthopädischen Klinik der Universität Heidelberg.

Wann soll man mit systematischen Leibesübungen bei Kindern beginnen? Die modernste Antwort lautet hier: im Säuglingsalter. Ich bin der Ansicht, daß mit diesem Vorrücken des Rinderturnens in die allererste Lebenszeit nicht nur etwas Ueberflüssiges, sondern vor allem in ungeschickten Händen auch etwas Schädliches geschaffen ist. Es genügt vollkommen, wenn man dem Säugling reichlich Gelegenheit gibt, frei zu krampern, und zwar nicht nur in Rücken-, sondern auch in Bauchlage.

Das unterste Alter, in dem mit einem Kind systematische Leibesübungen vorgenommen werden können, scheint mir das dritte Lebensjahr zu sein, in dem viele Kinder in Kindergärten eingereiht werden. So gut man nun hier die Kinder mit mehr oder minder schulmäßigen Übungen und Aufgaben beschäftigen könnte, man sie auch körperlich fördern. Ja, ich bin der Überzeugung, daß in der körperlichen Ausbildung des Kleinkindes die vornehmste Aufgabe des Kindergartens liegt, besonders bei Stadtkindern. Daß diese Forderung erfüllbar ist und daß ihre Durchführung keine übertriebenen Ansprüche an das Kind stellt, habe ich selbst an zahlreichen Kindern erprobt. Manche Kindergärten nahmen diese Bestrebungen auf und haben sie als bewährte Maßregeln ihrem Erziehungsplan eingereiht. Es ist nur zu bedauern, daß selbst dort, wo geturnt wird, die Bedeutung der Leibesübungen meist noch weit hinter der Einübung der Feinmotorik und Ähnliches zurücktritt, und noch mehr zu bedauern ist, daß viele Kindergärtnerinnen überhaupt keinen Wert auf das Turnen legen. Eine sehr erschwerende Tatsache für die Ausföhrung von Leibesübungen der Kleinkinder liegt darin, daß nicht selten die Kindergärten über nur sehr ungenügende Räumlichkeiten verfügen. Hier Wandel zu schaffen wäre eine sehr dringliche Angelegenheit, handelt es sich doch meist gerade um die Kinder, die unter wenig günstigen Lebensverhältnissen aufwachsen und gesundheitlicher Förderung bedürfen.

Um eine rationale Gymnastik mit Kleinkindern zu treiben, bedarf es keiner Turnhalle mit teuren Geräten. Es genügt ein einfacher, laubener Fußboden in einem gut lüftbaren hellen Raum, um die Übungen vornehmen zu können. Die Kinder müssen, wenn sie Nutzen haben sollen, kräftig arbeiten leisten, was sich daraus am besten beurteilen läßt, daß sie heiß werden. Körperliche Freilübungen und Spielen haben keinen hygienischen Wert. Die Kinder sollen gemeinsam die Übungen vornehmen und in den Pausen am Boden liegend sich ausruhen. Dressur auf besondere Leistungen und Kunststücke ist frey abzusehen. Bevorzugt geübt sollen Stumpf und Krume werden, denn das Stadtkind hat hierfür im täglichen Leben wenig Gelegenheit. Gewandtheit, Schnelligkeit und Kraft, diese letztere aber nur für kurze Zeit und angepaßt dem körperlichen Zustand, sind zu üben. Jeder, der sich mit Kleinkinderturnen praktisch befaßt, wird erkannt sein, wie leistungsfähig diese Kleinen sind, welche Lust sie den Körperübungen entgegenbringen, wie rapid sich ihre Geschicklichkeit entwickelt und wie sie lernen, gewandte Hindernisse zu überwinden. Als Ergänzung des

## Die Gesundheit gehört zu den höchsten Gütern. Aber was weißt Du davon?

fen, nur gegen die vorgehaltene Hand hüften usw.) müssen ihnen von klein auf aneignen werden. Befehle müssen ihnen die Gefahren der Lebensführung und Aufklärung vor Augen führen; die zahlreichen Beispiele, die der Geschichtsunterricht für die Bedeutung der Sauberkeit, für die Bedeutung einer erntarten Lebensführung bietet, sind auszunutzen; der Religionsunterricht (ägyptische Plagen, Kussob, die molossische Gefangenschaft usw.) ist heranzuziehen. Auf Schulausflügen lassen sich hygienische Anlagen (Reinlichkeitsverordnungen, Abfallanlagen usw.) besichtigen.

Ein derartiges Werk der Erziehung kann nur vom Lehrer in enger, stetiger Mitarbeit geleitet werden, nicht vom Arzt. So kommen wir zu der Forderung: In die Lehrerschaft müssen wir uns wenden, müssen sie in unsere Gedankenengänge einführen und zu freudiger Mitarbeit gewinnen, wenn wir die Jugend selbst unseren Zielen zuführen wollen.

Und deutlich haben sich hier zwei Kategorien der Lehrerschaft ab: Jeder, der in Biologie, in Staats- und Bürgerkunde unterrichtet, muß unbedingt näher mit den Fragen der Gesundheitslehre vertraut sein; jener Unflug muß aufhören, daß ein biologischer Unterricht

speziellere Unterweisung gehören ganz andere Kenntnisse, die nur der Biologie-ler selbst besitzt. Diese spezielle ärztliche Unterweisung soll durch das hygienische Erziehungswerk, das wir dem Lehrer übertragen sehen möchten, niemals unterbunden werden; im Gegenteil, der Lehrer soll die Schüler herausreifen lassen für jene Unterweisungen, die nur der Arzt erteilen kann.

Die Beteiligung des Arztes, vor allem natürlich des Schularztes, an der Gesundheitslehre braucht aber durchaus nicht einen systematischen Unterricht zu bedeuten (jeder Unterricht in Sachen des Faches). Der Arzt soll nur an Fortschritten herangezogen werden, z. B. über Tuberkulose, über die Gefahren des Alkohol, über Geschlechtskrankheiten usw. Kurz, lediglich zu Fortschritten über die wichtigsten Themen auf dem Gebiete der Volksgesundheit, damit er deren Bedeutung durch seine Autorität doppelt und dreifach unterbreitet. Ganz besonders gilt das für den Schularzt mit Rücksicht auf die Verhütung und Bekämpfung der verheerenden Volkspeste, der Tuberkulose, wo er in enger Verbindung mit den Lehrern und vor allem den Tuberkulose-Fürsorgestellen eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit entfalten kann. Ich habe nicht an, zu behaupten, daß eine erfolgreiche Bekämpfung der Volkspeste, deren Verbreitung in Baden größer ist, wie in allen andern Ländern Deutschlands, nur möglich ist, wenn eine entsprechende Unterweisung des Volkes bereits in der Schule erfolgt.

Möchte die Reichsgesundheitswoche dazu beitragen, die Notwendigkeit der hygienischen Belehrung und Erziehung in der Schule dem Volksebewußtsein einzuprägen, denn die hygienische Belehrung der Jugend ist das Fundament, auf dem das Volk eine gesunde Lebensführung aufbauen soll. Die Sorge für die heranwachsende Generation ist Dienst am Vaterland.

## Der Rätselrachen.

Eine Erzählung vom gesundheitlichen Schicksal der Menschheit.

Von Dr. Alfred Hüller (Karlsruhe).

Auf des Weltenschöpfers Befehl entstand auf der Erde ein Ungeheuer mit einem riesigen Rachen. Und wiederum auf Befehl bildete sich die Menschheit. Es ist der geheimnisvolle Wille des Schöpfers, daß die Menschheit in dem weit geöffneten Rachen des Untiers sitze. So hat es uns Meister Wans Thoma, Maler und Poet dazu, in seinem „Rätselrachen“ gezeichnet. Im Rachen eines Drahens\*) blüht ein Säugling die Schamweil. Das Ungeheuer schließt mit gierigem Auge auf das Kind hin. Wohl hat das Menschlein Flügel wie ein Schmetterling und könnte davonfliehen; aber es verbarri in seiner Stellung, den Löwen lauschend, die es seinem Instrument entlockt, ahnungslos, daß seinem Leben ein Ende bereitet ist, sobald das Nutier den Rachen schließt.

Diesem Kinde gleich wird die Menschheit seit Jahrtausenden von Gefahren für Leben und Gesundheit bedroht. Es ist ein Glück, daß die Menschheit nicht immer daran dachte; die Erde wäre sonst mit lauter Hypochondern angefüllt

gewesen. Aber es ist ein Unglück, daß die Menschheit sich zu wenig um die Gesundheitsgefahren bekümmert.

Die Menschheit besteht aus vielen Völkern. Manches Volk sah blühende Jahrhunderte lang im Rachen des Untiers. Aber hat sich den Giftschänen ferngehalten, hat es noch dazu geholt, daß sich recht viel Gift bildete. Pöflich sah das Untier zu, und ein ganzes Volk war dahin.

So die Griechen. Wir bewundern und beneiden noch heute ihre Errungenschaften auf manchen Gebieten des Gesundheitswesens. Aber mit der Sittlichkeit, mit der Reinheit der Familie, die der Grund- und Eckstein der Volksgesundheit ist, sah es bei den Griechen abel aus. Das griechische Volk glich so recht jenem Kinde, auf welches der Drah schielte. Es besahe sich mit allerlei Söhnem und Bedeutungsvollen; aber wie es den Gesundheitsgefahren, die vielfach dem Mangel an Familienreinheit und oft der Sittlosigkeit entstammten, zu begegnen hatte, wie keine viel bewundernten Körperübungen zu Seelenübungen zu gestalten waren, daran dachte es nicht. Das Untier schloß den Rachen. Das Volk der Griechen brach zusammen. Im frühen Mittelalter entstanden auf deutschem Boden, stierte im Zusammenhang mit den Klöstern, Fürsorgeanstalten mannigfacher Art,

die ungemein segensreich für die Volksgesundheit waren. Auch manche deutsche Fürsten schenken schon frühzeitig Maßnahmen von hohem gesundheitlichen Wert. Vor manchen Seuchen, welche deutsche Gauen während des Mittelalters heftig ergreiften, konnte man sich freilich nicht schützen, weil damals die Gesundheitswissenschaft noch zu mangelhaft entwickelt war. Aber von der Lustsuche wachte man, daß sie nur durch die Unsitlichkeit verbreitet wurde. Statt diese zu bekämpfen, schloß man die unentbehrlichen Vohchämter. Das deutsche Volk erlernte es, regelmäßig zu baden; aber die Lustsuche behand fort, weil man nicht ernsthaft verfahte, die Sittlosigkeit zu tilgen.

Unsauberkeit auf den engen Straßen und in den finsternen, dunstigen Wohnungen, Schmutz am Körper und an der Seele, hygienische Unwissenheit nicht nur des Volkes, sondern auch der Gelehrten, und die Sünde der untern Schichten, alle Torheiten der oberen Jahntausend nachahmen, mag es sich um alkoholische oder geschlechtliche Ausschweifungen oder Kleiderputz oder Nichterfüllung der Stillpflicht oder Intrauen zu den Kurpfuschern handeln — so sah das deutsche Gesundheitswesen durch die Jahrhunderte aus.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts schien es, als sollte sich das gesundheitliche Schicksal

des deutschen Volkes wenden. Mal, ein Heidelberger Arzt, hatte eifrig in dem berühmten gewordenen Buch seines Bruders Verfaßgenossen Frank gelesen; so wurde sein beobachtendes Auge geschärft. Mal blieb nicht bei der Buchweidheit stehen, sondern verfahte den Entwurf einer hygienischen Gesetzgebung, den er seinem Landesfürsten übergab; er erkannte, daß Hygiene Moral und Moral Hygiene ist, und so predigte er oft, daß man gesundheitgemäß und sittlich leben muß, wobei er sich zunächst an die oberen Bediensteten, an den kurpfälzischen Hof und an die Heidelberger Studenten, wandte. Gesundheitsrecht und Gesundheitspflicht, so kann man seine Ziele benennen.

Die Hoffnung, daß nun das deutsche Volk vor den Gefahren des Ungeheuers bewahrt bleiben, daß ein neuer Abschnitt in dem gesundheitlichen Schicksal Deutschlands beginnen würde, erfüllte sich jedoch nicht. Es mehrten sich die Entartungszeichen, arme Frauen in gesegneten Umständen mühten bettelnd an die Türen der Wohlthätigen klopfen, ganze Heere von Säuglingen starben, die Jugend kümmerliche sich nur wenig am Sport und gab sich Ausschweifungen aller Art hin.

Manngfache gesundheitstechnische Maßnahmen entstanden jedoch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts; man sorgte für gutes Trinkwasser, man befeuchtete den Urat in den Straßen und

\*) Siehe das Bild am Rande dieser Zeitungsbeilage.

Kindergartens wäre es äußerst wünschenswert, wenn eine Stadt einmal den billigen Versuch machen würde, unter kundiger Leitung Turnhalle für Kleinkinder ins Leben zu rufen.

Rach dem hier über das Kleinkinderturnen Besonderen ergibt sich, daß für die Kinder der Grundschule, also der unteren Volksschulklasse, dem Turnen eine ganz andere Beachtung geschenkt werden muß, als es üblich ist.

Eine vielumstrittene Frage ist die nach der Zahl der wöchentlichen Turnstunden. Es ist fraglos richtig, daß eine Turnstunde zu fordern, mindestens, wenn es das Wetter erlaubt, ins Freie zu gehen.

Halt Nahrung, Wohnung, Körper rein; Doch auch dein Geist muß sauber sein.

Gesundheitliche Alltagsfragen.

Wer ist ein Trinker?

Wer, von ein paar Glas Wein ansetzt, durch sündende Dipe, spannende Geschichten oder beneidete Neben eine Gesellschaft in Atem hält, der ist der Löwe des Tages.

Trotz und wegen der individuell verschiedenen Wirkung ist der Alkohol für den Menschen ein schweres Zell- und Nervengift, um so gefährlicher, als es einmal überall leicht und billig erhältlich, angenehm („süßlich“) zu nehmen ist und weil der Betriener für oder gegen die Wirkung nur zu leicht hinwegschaut, bis er dem Gifte hörig, also lahm geworden ist.

Wenn also jemand merkt oder darauf hingewiesen wird, daß er Alkohol, in welcher Form immer, nicht verträgt bzw. nur unter Umständen für seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit genügen kann, der unterlasse bei Zeiten jeglichen Alkoholkonsum.

Die meisten Menschen erleiden schon als Kinder eine Tuberkuloseinfektion. Im weitesten Sinne ist also fast jeder als tuberkulös zu bezeichnen. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch alle Menschen tuberkulosekrank sind.

Wer ist tuberkulös?

Die meisten Menschen erleiden schon als Kinder eine Tuberkuloseinfektion. Im weitesten Sinne ist also fast jeder als tuberkulös zu bezeichnen. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch alle Menschen tuberkulosekrank sind.

tröpfchen, basillenhaltigen Staub, verschmierter Kuchenschnitt. Ankehdend sind aber nicht alle Lungenträger, sondern nur die Offentuberkulösen, bei denen die Krankheit weiter vorgeht.

Wie verbietet man Eiterungen?

Eine Eiterung entsteht durch kleine Verletzungen, Bakterien, die durch die Haut oder Schleimhäute in den menschlichen Körper eindringen und dadurch eine Schädigung der Gewebe verursachen.

Die Bakterien gelangen am häufigsten durch äußere Wunden in den Körper, und zwar oft nicht sofort bei der Verletzung, sondern durch nachträgliche Verunreinigung der Wunde.

Zur Verhütung der Verunreinigung der Wunden ist in erster Linie auf Sauberkeit Wert zu legen: häufiges Waschen der Hände, besonders nach Berührungen, bei denen dieselben mit schmutzigen Gegenständen gekommen sind.

maßerweise auf jeder Haut vorhandenen Bakterien möglichst zu vermeiden. Ist eine äußere Verletzung eingetreten, so soll die Wunde niemals mit den Fingern oder unsterilisierten Instrumenten berührt werden; auch der Krat beugt sich in der Regel mit einer Reinigung (Desinfektion) der Umgebung mit Jodtinktur oder ähnlichen Mitteln: jedoch soll die Wunde von der Luft abgeschlossen werden durch Pfaster oder Bindenverband.

Bei den häufigsten Sportverletzungen, besonders beim Fußball, ist besondere Vorsicht geboten, da bei den Wunden, die mit Erde in Verbindung kommen, noch andere Wundkeime in Form von Keimen, die sehr gefährliche Wundinfektionen hervorrufen, durch eine rechtzeitige nach der Verletzung von Arzt angedeutete Desinfektion mit Sicherheit vermieden werden kann.

Prof. Dr. P. Knappertz, Oberarzt am Frauen- u. Kinderkrankenhaus Karlsruhe.

Wie verbietet man Zahnschmerz?

Denke nicht, was liegt an einem Zahn? Raus damit, wenn er weh tut! Ich lasse mir dann einen „Jahnen“ einziehen! — Das Wunder dieses Körpers wird auch in deinen Nerven offenbar, die in ihrer Veranlagung dem Weib ausmachen. Der ganze Körperbau, mit Raumskulptur, Reliefwerk —, weiß eine hervorragende durchsichtige Kraftmaschine!

Der Zahnschmerz zeigt die unheilbar an: Gefahr! Es ist höchste Zeit! Was aber kannst du tun, um Gefahr und Schmerz zu meiden? Mit einfachen Mitteln läßt sich sehr viel erreichen! Du wirst einen ungeschulten Zahn, einen nicht einwandfreien Stumpf mit Gelb zurückweisen. Also auch Reinlichkeit im Mund! Tu es heute Morgen beim Aufstehen und vor allem abends, ehe du zu Bett gehst. Tu es gewohnt, all getunt! Raus richtig und langsam, damit der Stoff genügend durchdringt wird; der Zwickel enthält Säurestoffe gegen die Zahnschmerzen. Vorzuziehen ist ein weiches, weißes, ein wenig süßes, reines Zahnpulver. Zahnpulver ist ein wenig süßes, reines Zahnpulver. Zahnpulver ist ein wenig süßes, reines Zahnpulver.

Verantwortl. Schriftf. Dr. P. Knappertz, Karlsruhe.

Dank den Spendern. Die Geldmittel zur Herstellung dieser Zeitungsbeilage haben gespendet: Öffentliche Verwaltungsinstitutionen: Landesversicherungsanstalt Baden, Arbeiterpensionskasse V, Reichsbahnbetriebskrankenkasse, Postbetriebskrankenkasse, Kreisrat Karlsruhe, Kreisrat Heidelberg, Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe, Städtische Betriebskrankenkasse Karlsruhe, Krankenkasse Wolff & Sohn, Krankenkasse Juhler & Kuh, Krankenkasse.

Gesundheitsrecht und Gesundheitspflicht. Die seit 10 Jahren bestehende Badische Gesellschaft für soziale Hygiene sucht das Gesundheitsrecht anzubauen und die ganze Bevölkerung über ihre Gesundheitspflicht zu belehren. Wer diese Bestrebungen gutheißt, fördere sie, indem er Mitglied der genannten Gesellschaft wird. Darbietungen der Gesellschaft: 1. Jedes Mitglied erhält kostenlos die „Sozialhygienischen Mitteilungen“ (vierteljährlich jeweils 32 Druckseiten). 2. Jedes Mitglied hat das Recht, die Versammlungen der Gesellschaft zu besuchen und Anträge zu stellen. 3. Jedes Mitglied hat das Recht, kostenlos Auskünfte in sozialhygienischen Fragen von der Geschäftsstelle zu verlangen. Pflicht der Mitglieder: Körperchaftliche Mitglieder haben einen Jahresbeitrag von wenigstens 20 Mark, Einzelpersonen von wenigstens 6 Mark zu entrichten. Anschrift: Badische Gesellschaft für soziale Hygiene, Karlsruhe i. B., Gerrenstr. 34, Postfachkonto Karlsruhe 11 005.

Dunkeln. Gleichseitig schuf deutscher Forschergeist die Lehre von den krankheitsübergreifenden Risikofaktoren. Unter Führung der deutschen Hygieniker Pettenkofer und Robert Koch gelang es, vielen Seuchen, die früher das deutsche Volk verheerten, Einhalt zu gebieten. Aber noch immer sah das deutsche Volk im Schatten des Ungeheuers, Volkskrankheiten, wie die Schwindpocken und die Diphtherie, lassen sich nur beseitigen, wenn neben den Mitteln, die der Vermeidung der Krankheitskeime dienen, zugleich wirkungsvolle wirtschaftliche und sittliche Maßnahmen getroffen werden. Dies gilt auch für den Kampf gegen die körperliche und geistige Entartung, gegen die Traglingserblichkeit, gegen die Minderwertigkeit u. a. m.

Aber die Ueberlebenden riefen: „Wir wollen nicht vorzeitig sterben, wir wollen nicht krank und an der Arbeit behindert sein.“ Da antworteten die Sachverständigen: „Es hängt viel, sehr viel von eurem Willen ab. Ein deutscher Arbeiter hat schon vor vielen hundert Jahren gelehrt, daß die Not das schnellste Tier ist, um an Ziel zu kommen. Laßt uns die Not preisen, die uns mahnt, nicht sorglos wie ein spielendes Kind im Schatten eines Ungeheuers zu liegen, sondern zu stehen, wie wir der Gefahr entgegen. Laßt uns ein wirkungsvolles Gesundheitsrecht schaffen und alle Teile des Volkes, voran die obersten Jehntausend, dazu erziehen, daß sie ihre Gesundheitspflicht erfüllen. Gesundheit ist kein Geschenk, das einem Volk in den Schoß fällt; Gesundheit muß man sich erarbeiten im Schwelge des Kapuzinismus.“ Da klopfte das Volk Beifall und rief: „So soll es sein!“ Nun ging das deutsche Volk an die Arbeit des gesundheitslichen Wiederaufbaues. Die Arbeit gedeiht, und die Reichsgesundheitswoche wird uns ein gut Stück vorwärts bringen. Deutschland soll wieder der Welt auf gesundheitslichem Gebiete die Weisheit lehren. In deutschen Wesen wird die Welt genesen. Und die Menschheit wird dann dem Schatten des Ungeheuers entzogen.

Gesundheitslehren aus alter und neuer Zeit.

Du sollst nicht ehebrechen! 2. Mose 20. 14. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimlich der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und die Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten. 2. Mose 20. 5 und 6. Gott will, daß alle n Menschen geholfen werde. 1. Timothee 2. 4. Die Rettung einzelner Menschen muß eine größere Tat sein, als die Eroberung einer Provinz durch Harnschuß. Alle Hindernisse der Gesundheitslehre, insbesondere alle die, so das allgemeine Gesundheitswohl verleben, müssen auf alle mögliche Weise aus dem Wege geräumt werden. 3. V. Baum (1776).

Zur Ausbildung der Hygiene gehört vor allem Zeit und Geld. Wer Tag und Nacht arbeiten muß, um das nackte Leben durchzubringen, wer nicht so viel Mittel besitzt, die einfache Bequemlichkeit und Erleichterung sich verschaffen zu können; dem liegt die Hygiene weit ab. Mühe gehört zur Hygiene; aber die hierzu nötige Mühe fehlt dem Proletariat, sei es der Arbeit, sei es des Geldes. Dem Uebermühten fehlt nicht das Geld, aber die Zeit zur Hygiene; dem Toren fehlt die Kenntnis, die Vorsicht, die Bewusstheit, die Fähigkeit der Anwendung; dem Rodelarren fehlt es an Ernst und Gehirnanne. 6. Reich (1870). Reinlichkeit und Sittlichkeit in allen Beziehungen soll unser Wohlstand sein. M. v. Pettenkofer (1873). Je teurer das Brot, um so mehr erkrankten und starben. Dr. Lehmann (1875). Jedem Deutschen wünschenswert ein Bad. Kassar (1880). Moral ist Hygiene, Hygiene ist Moral. K. Roth (1894). Wenn die jetzt von uns erreichte Kulturhöhe das letzte Wort der Menschheit wäre, so möchte man die Bevölkerung für den „Vorschritt“ für eine leere Schraube erklären. Der Mensch wäre, wie schon Rousseau meinte, nichts Besseres als ein entartetes Tier, und die Kultur ein vollkommen sinn- und zweckloser Vorgang. — Doch es ist nicht ihr letztes Wort. Müller-Eber (1910).